

09.05.2006

Häuser zum Wohlfühlen

Jürgen Walburg

Von Jürgen Walburg

Frankfurt. Die kontroverse Diskussion über das künftige Aussehen der Altstadt hat sich ziemlich festgefahren. Einerseits sind die Absichten der Stadt noch immer reichlich vage, obwohl der städtebauliche Ideenwettbewerb im vergangenen September von KSP Engelmann und Zimmermann gewonnen wurde. Deren Entwurf sieht sehr großteilige Grundrisse vor. Dem steht der Wunsch etlicher Frankfurter Bürger gegenüber, die Vorkriegs-Altstadt mit ihren vielen Fachwerkhäuschen wieder entstehen zu lassen.

Zwei unterschiedliche Ebenen also, die eines Vermittlers bedürfen. Diesen Brückenschlag versucht hat am Wochenende der Bund Deutscher Architekten (BDA), Landesverband Hessen, mit einem Workshop im Technischen Rathaus und bekam dafür viel Lob. Im ungeliebten Amtsgebäude entwickelten 30 Teams für 20 einzelne Parzellen – sie wurden per Los vergeben – verschiedene Bebauungsvarianten (wir berichteten). Das so entstandene Altstadt-Modell ist seit heute für eine Woche im Historischen Museum zu sehen und war ebendort gestern Abend Thema einer Podiumsdiskussion. Konsens herrschte darüber, dass es um eine Stadtreparatur gehe und nicht um eine Rekonstruktion. Der Darmstädter Journalist Klaus Honold sagte, es sei „problematisch, etwas wieder haben zu wollen, das nicht mehr da ist“.

Der Frankfurter Architekt Michael Schumacher, Präsident des BDA-Landesverbandes und einer der Workshop-Initiatoren, hat sich selbst an dem Projekt beteiligt und ein modernes „Fachwerkhaus“ aus Glas und Stahl gebaut. Er wolle verhindern, dass Potemkinsche Dörfer entstünden. Das große Ziel sei es gewesen, die Diskussion zu versachlichen. Schumacher: „Hier soll etwas entstehen, wo die Bürger sich wohlfühlen und das trotzdem moderne Architektur ist.“ Auch DW Dreysse vom Städtebaubeirat Frankfurt hat beim Workshop mitgearbeitet: „Es hat unheimlich viel Spaß gemacht. Wir haben auch gestritten. Aber harmonisch.“

Der BDA hatte den Schwerpunkt bewusst auf das städtebauliche Gesamtkonzept gelegt und weniger auf die architektonische Realität. BDA-Landessekretär Manuel Cuadra sagte, es gehe nicht nur um Fassade, es gehe um das Ganze. Beim Workshop wurde deutlich, dass einerseits das katholische Begegnungszentrum Haus am Dom mit seiner Masse in der Nachbarschaft alles erschlägt und dass andererseits ohne Überbauung des Historischen Gartens die neue Altstadt nur Stückwerk bleiben würde. Uli Baier, Grünen-Politiker und stellvertretender Stadtverordnetenvorsteher, forderte daher eine baldige Entscheidung der Stadt. Baier selbst ist für eine Bebauung des Historischen Gartens, aber nicht um jeden Preis. Zwischen dem Ist-Zustand und dem seiner Meinung nach misslungenen Beispiel Jüdisches Museum gebe es eine breite Spanne an machbaren Möglichkeiten. Das wurde an den Modellen deutlich, die der Workshop zum Ergebnis hatte. Der Historische Garten war dabei bewusst ausgespart worden.

Einig war man sich gestern Abend auf dem Podium und im voll besetzten Saal darin, dass das Wochenende eine Vielfalt an guten Ideen hervorgebracht habe, die eine fachlich fundierte Grundlage für die künftige Debatte seien. Honold äußerte prinzipielle Einwände gegen die vorliegenden Altstadt-Pläne: „Wenn ich nach Frankfurt komme, freue ich mich stets über das großstädtische Flair. Und genau das will die Stadt sich hier nehmen.“